Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ermattete SID-Designer laben sich am prickelnden Apéritiv

Kaspar Silberschmidt, erwartete die zwanzig Teilnehmenden in La Chaux-de-Fonds. Nach einem Abstecher zum Glockenspiel hinter dem Kunstmuserum fand man sich zu Atelierbesuch und Apéro bei den Kollegen von Multiple Industrial Design ein. Das französische Minitel, ein Bügeleisen mit dem Schriftzug von Pierre Cardin oder die Präzisionswaage «Toldeo» für Mettler sind nur einige Beispiele dieses Büros. Weitere Stationen waren das berühmte Frühwerk Le Cornusiers, die Villa Turque, und eine Führung durch die Uhrenateliers der Nobelmarke Girard-Perregaux. Hier gab's Kunstwerke der Mechanik mit Tourbillon und Minutenrepetition für 295 000 Franken oder einen marineblauen Tachymètre Richeville für 3400 Franken. Leicht entrückt, sowohl von Uhrmacherkunst, Architektur und heimischem Rosé, machte sich die zunehmend fröhliche Gesellschaft auf den Rückweg, im Speisewagen, wie es sich gehört.

Hotz baut TORRO I + II

Auf dem Industriegelände in Zürich-Oerlikon wird erstmals nach grossmassstäblichen Planungsphasen (HP 12/92 und 11/94) abgerissen und neu gebaut. Die Stadt Zürich hat der ABB die Bewilligung für den Bau eines Bürogebäudes (Torro I) und einer Werkhalle (Torro II) erteilt. Die zwei Projekte wurden schon nach drei Monaten aufgrund von 1 : 200 Plänen genehmigt. Der Entwurf stammt vom Zürcher Theo Hotz, dessen Büro im Badener ABB-Areal zur Zeit einen grossen Verwaltungsbau fertigstellt. «Torro I» wird ein sechsgeschossiger Büroblock mit drei Lichthöfen mit einer Stahl/Glas-Fassade, «Torro II» wird eine neue Produktionshalle für Hochspannungstechnik einer ABB-Tochterfirma. Der Büroblock für 1100 Angestellte soll rund 100 Millionen Franken kosten, die Produktionshalle weitere 30 Mio. Das Hotz-Projekt hält sich an das Grundmuster des Bebauungsplans «Zürich Nord». Dieser Gestaltungsplan ist allerdings noch nicht vom Gemeinderat genehmigt, steht aber im Herbst auf der Traktandenliste.

Hotel in den Wolken

Längst sind wir auch im Urlaub von Stress gepeinigt, jetten hektisch in immer entferntere Länder, nur um dort wenige Tage Entspannung zu suchen. Mit dieser Situation hat sich auch das Team von Phoenix Product Design auseinandergesetzt – als interne, auftragsungebundene Designstudie. Armin Scharf hat sich das Ergebnis angesehen. «Saint Exupéry» heisst das Reiseluftschiff mit 300 Metern Länge für 150 Passagiere. Getreu dem Mot-

Mit «Saint Exupéry» wird der Weg von A nach B wieder Inhalt des Reisens

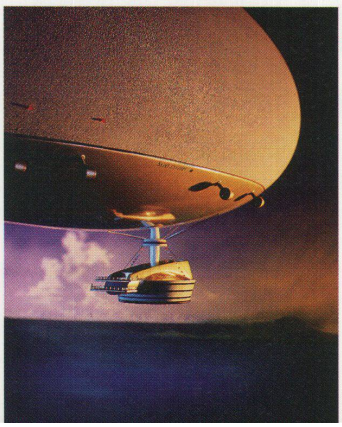
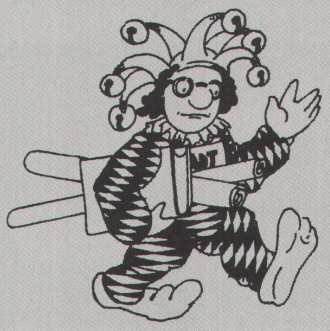


Foto: Andreas Burz / Phoenix

Der Einbruch der Wirklichkeit

Der Landsgemeindeplatz in Appenzell ist mehr als ein Platz, er ist ein mytisches Gefäss. Hier herrscht die Demokratie, wenigstens einmal am letzten Aprilsonntag des Jahres. Die übrigen 364 Tage herrscht hier das Auto, es braucht die Fläche als Parkplatz. Der Platz liegt am Rande des historischen Kerns des Fleckens Appenzell und ist bei genauerer und nüchterner Betrachtung kein Juwel der Stadtbaukunst, sondern ein recht zufälliges Gebilde. Nicht hier stellt sich der Stand Appenzell Innerrhoden baulich dar, sondern in der Hauptgasse mit dem Rathaus als Zentrum. Im Landsgemeindeplatz steckt viel «s'isch so worä» und wenig «mer hönds äsä wöllä». Aber herausgeputzt ist alles. Alle Fassaden sind, je neuer sie sind, desto älter. Denn Appenzell ist ein beliebtes Tagesausflugsziel. Das Schmucktruckli wird jeden Tag von Heerscharen von Touristen in höchstens einem halben Tag konsumiert. Und die Touristen wollen ihre Erwartungen erfüllt haben, also trägt der ganze Flecken alle Werktage die Sonntagstracht. Auch die Häuser selbstverständlich. Alles ist traditionell, agrikulturell und vorindustriell.

Und nun kommt einer und hält sich nicht an die Regeln. Er baut auf dem heiligen Gelände ein Holzhaus! Skandal und gestalterischer Landesverrat. Denn diese Holzhaus ist keine der üblichen farbigen Spanschachteln, sondern ein modernes, ein Haus wie viele in den letzten Jahren unter dem Etikett «Deutschschweizer Architekur» entstanden sind. Eine Beton-Backsteinkonstruktion, die mit glatten Holzplatten verkleidet worden ist. Alles ist sehr sorgfältig durchgearbeitet, eine knappe, dünne Haut goldgelb leuchtend. Nichts Aufgeregtes, nichts Wildes, nichts Fuchtelndes, nur ruhig, diszipliniert und zurückhaltend. Keineswegs ein Architekturmanifest.

Aber es steht auf dem Landsgemeindeplatz im Flecken Appenzell, und dorthin darf es nicht gehören. Denn mit seinem blossen Dastehen erinnert dieses Haus unaufdringlich-deutlich an die Aussenwelt. Wer sich nicht an die Spanschachtelregeln hält, sagt damit: Es gibt ein Leben ausserhalb des Schmucktrucklis. Es gibt ein Appenzell ohne Sonntagstracht. Es gibt ein Leben, das nicht so tut, als seien alle ringsum Bauern. Kurz, es gibt noch andere Massstäbe als die der touristischen Folklore. Es ist der Einbruch der Wirklichkeit auf dem Landsgemeindeplatz, wo dieselbe nichts zu suchen hat. Diese geweihte Stätte muss abgedichtet bleiben, an diesem Parkplatz darf kein Haus stehen, das 1995 sagt. Nun, es ist leicht mit den Fingern auf die Innerrhödler zu zeigen. Doch täuschen wir uns nicht, es gibt in Stadt und Land viele Appenzells in der Schweiz. An etlichen Orten wird der Einbruch der Wirklichkeit mit phantasievollen Erfindungen, die so tun als wären sie alt und hergebracht, weggescheucht. An andern wird er mit Verweis auf die Stimmung und das Gemüt des Volkes mit Erfolg abgewehrt. Und lange bevor der Bauplatz eingerichtet wird, beginnt diese Abwehr in den Köpfen, denkt sich der Stadtwanderer.